

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rthl.) Telefon Nr. (071) 731 60. Verwaltung und Redaktion: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43 / 2 21 44. Postscheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland 7 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
Uebrig Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
Ausland 12 Rp. 28 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 2 35 30; und übrige Zweiggeschäfte

Aus der Landtagssitzung

Wie bereits mitgeteilt, trat der Landtag am 6. August 1954 zusammen, und behandelte folgende Tagesordnung, nachdem er am Vormittag in nichtöffentlicher Sitzung zur Beratung verschiedener Gegenstände getagt hatte.

Nach Genehmigung des letzten Protokolls befaßte sich der Landtag mit der Umwandlung der liechtensteinischen Postbüros Vaduz und Schaan in Postämter. Nach kurzer Diskussion beschloß der Landtag einstimmig, dem Antrag der Eidg. Postverwaltung Folge zu geben und stimmte der Umwandlung der genannten Büros in Postämter ebenfalls einstimmig zu.

Vom Bericht der Geschäftsprüfungskommission wurde zustimmend Kenntnis genommen.

Als vierter Punkt der Tagesordnung kam die Gesetzesvorlage betreffend Uebernahme der Rheinwuhrkosten durch das Land zur Sprache. Nach einem ausführlichen Referat des Regierungschef zur Einleitung der Eintretens-Debatte beschloß der Landtag nach längerer Diskussion Eintreten mit Stichtentscheid des Präsidenten. Die Gesetzesvorlage mußte dann vom Traktandum abgesetzt werden, weil sich für die Annahme von Artikel 1 der Vorlage eine Mehrheit nicht ergab.

Die Gesetzesvorlage betreffend Art. 75 des Steuergesetzes wurde in erster Lesung genehmigt, die bestimmt, daß von den tätigen Unternehmen mit Steuerpauschalierung zwei Drittel der anfallenden Steuern der Gemeinde und ein Drittel dem Lande zufallen soll.

Das Subventionsgesetz der Gemeinde Triesenberg betreffend Verschlauchungs-Anlagen auf der Alpe Turna wurde vom Landtag mit einer 30%igen Subvention erledigt.

Im weiteren stand auf der Tagesordnung die Kreditbewilligung für die Neueinstellung von vier Polizisten. Die Behandlung dieses Punktes wurde im Einvernehmen mit der fürstlichen Regierung von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem der Vertreter der Fraktion der Vaterländischen Union hiezu in dem Sinne Stellung genommen hatte, daß vorgängig einer diesbezüglichen Erledigung interparteilich Fühlung genommen werden soll, damit zuerst auf dieser Basis eine grundsätzliche Stellungnahme erfolgen könne.

Für den Umbau des alten Zollgebäudes in Schaanwald bewilligte der Landtag einen Kredit von 100 000.— Fr.

Für das Gesuch der Bindemäher-Genossenschaft Schaan bewilligte der Landtag eine Subvention von 30%.

Der Landtag behandelte weiter das Initiativ-Begehren betreffend Fischereikarten und stimmte in Abänderung des Begehrens einem Antrag zu, daß die Vorlage der Volksabstimmung zu unterbreiten ist.

Nach eingehender Beratung der Gesetzesvorlage betreffend Abänderung der Art. 954 und 955 PGR. bestellte der Landtag eine Kommission zur Bereinigung und Neufassung des bereits vorliegenden Entwurfes. Gemäß Beschluß des Landtages soll diese fünfgliedrige Kommission auch die Gesetzesvorlage betreffend Abänderung von Art. 2 des Gesetzes über den Nachlaßvertrag im Sinne ergänzender Vorschläge behandeln.

In erster Lesung wurde dann weiter die Gesetzesvorlage betreffend Abänderung von Art. 122 und Par. 71 der Schlußabteilung des PGR genehmigt.

Schließlich wurde für die Hochwassergeschädigten in Oesterreich und Bayern die Ausrichtung einer Spende von sFr. 10 000.— beschlossen.

Um 18 Uhr 45 wurde die Sitzung geschlossen und zwei Punkte der Tagesordnung zur Beratung und Beschlußfassung auf die nächste Sitzung verschoben.

Tour de Suisse 1954

Hans Hobi gewinnt den Pokal S. D. des Landesfürsten vor Nötzli (Schweiz) und Assirelli (Ital.) Großer Publikuserfolg

Als am vergangenen Sonntag, kurz nach 1 h, die ersten Reklamewagen der Tour de Suisse-Kolonnen in Schaan eintrafen, wurde der Troß bereits von vielen Neugierigen verfolgt. Durch Lautsprecher war bekanntgegeben worden, daß die zweite Etappe mit Start in Winterthur bereits in dem ersten Streckendrittel einen spannenden Verlauf genommen hatte, indem eine Ausreißergruppe mit Hobi, Nötzli, Assirelli und weiteren sechs Fahrern dem Hauptfeld mit fast 5 Minuten Vorsprung vorauseilte. Daß Hans Hobi in dieser Ausreißergruppe das Tempo diktierte, war für uns nicht verwunderlich, denn wir wußten, daß Hobi die Absicht hatte, in Liechtenstein den Pokal Seiner Durchlaucht des Landesfürsten und die schönen Prämien zu gewinnen. In der Verpflegungskontrolle in Oberriet betrug der Vorsprung der Spitzengruppe ca. 5 Minuten und diese verschärfte das Tempo bis nach Vaduz weiter, sodaß sie rund 5½ Minuten Vorsprung auf das Feld und ca. 3½ Mi-

nuten auf die zwei Verfolger Winterberg und Smet (Holland) betrug. In Schaan sicherte sich Hobi mit rasantem Antrieb die Barprämie des Obersten Sportkomitees und auf dem Rathausplatz wurde Hobi beim Spurtsieg der Neunergruppe von einer großen Zuschauerzahl stürmisch angefeuert. Mit halber Radlänge triumpierte er über seine Rivalen. Wir freuen uns sehr, daß es Hobi gelang, seinen Plan zu verwirklichen. Seine Rivalen schenkten ihm erwartungsgemäß den schönen Erfolg nicht, aber Hobi war sehr gut disponiert und stimuliert von Hunderten von Zuschauern gelang ihm dieser schöne Erfolg. Ca. 5½ Minuten später passierte das ungefähr 55 Fahrer umfassende Feld mit dem Goldtrikot-Träger Bruno Monti, Italien u. dem prominentesten Fahrer dieser Tour de Suisse, dem Italiener Fausto Coppi im Weltmeisterschaftstrikot.

Während die Fahrer das Land passierten, fand im Café Real ein Empfang statt, anlässlich welchem die Rennleitung mit dem Rennleiter Lüthy an der Spitze vom Präsidenten des Liechtensteinischen Radsportverbandes, Herrn Baron Eduard von Falz-Fein, begrüßt wurde. Die Schweizerischen Gäste wurden weiter seitens unserer Behörden durch Herrn Regierungsrat Meier begrüßt und nach einem Glas Vaduzer verließen die Tour-Offiziellen Vaduz wieder, um die Tour-Kolonnen zu erreichen.

In Landquart lag die Spitze mit Hobi immer noch mit fast 4 Minuten Vorsprung an der Spitze. Aber im Feld wurde nun eingangs der Klus eine scharfe Verfolgung organisiert. Es war zu erwarten, daß die voraus eilende Neunergruppe auf dem immer mehr steigenden Gelände nach mehr als 100 Kilometer langer Solofahrt an Vorsprung einbüßte. Im steilen Anstieg bei Küblis wurden die Vorauseilenden nacheinander gestellt. Wir hatten Gelegenheit, Hobi kurz nach der Einholung im geschlossenen Feld zu beobachten und es schien, als hätte er die Strapazen von seinen Fluchtkollegen am besten überwunden. In Klosters nahm das geschlossene Feld den Wolfgangpaß in Angriff. Bereits nach dem ersten Kehren bildete sich eine Spitzengruppe mit allen Favoriten, die dem Feld, das bis zur Paßhöhe stark zerplittert wurde, mehrere Minuten abnahm. Ca. 2 km vor der Paßhöhe riß Coppi der Spitzengruppe aus und passierte den Wolfgang mit ca. 30 Sekunden Vorsprung vor Zampini, Astrua und Huber. Der Championissimo Coppi fuhr von der Paßhöhe in blendendem Stil ins Etappenziel in Davos-Platz, wo er ca. 40 Sekunden vor einer Verfolgergruppe mit 7 Mann eintraf. Den Spurt der Siebnergruppe gewann der Gesamtleader Bruno Mon-

Zur gefl. Beachtung

In letzter Nummer konnten leider verschiedene Inserate und Einsendungen nicht erscheinen, da ein Zeitungsbrief durch die Post fehlgeleitet wurde. Wir bitten höflich um Entschuldigung.

ti vor Astrua und Zampini. — Mit gut 9 Minuten Rückstand auf Coppi fuhr Hans Hobi als 36. übers Zielband in Davos. Die Leistung Hobis, der als Betriebsmager der zweiten Etappe genannt werden darf, muß sehr gewürdigt werden. Im Gesamtklassement belegt er nach der zweiten Etappe den 33. Platz mit ca. 20 Minuten Rückstand auf Bruno Monti als Gesamtklassement-Erster.

Zum Erfreulichen der zweiten Etappe wollen wir die Tatsache zählen, daß die Tour-Offiziellen vom Empfang der Tour de Suisse in Liechtenstein sehr begeistert waren. Weiter soll nicht unerwähnt sein, daß sich die Zuschauer, die in dichten Reihen die Straße umsäumten, sehr diszipliniert verhielten, sodaß die ganze Tourkolonne ohne Zwischenfall passieren konnte. — Die Verkehrsregelung durch das f. l. Sicherheitscorps war ebenfalls sehr gut organisiert und war für eine reibungslose Passage Voraussetzung.

Raps, eine interessante Ackerfrucht

Aus der landw. Fachpresse war zu entnehmen, daß der Bund die Rapserte 1955 von einem Areal von 5000 ha = 14 Millionen Klafter zu festem Preise übernimmt, sofern ein Anbauvertrag mit dem Lagerhaus Schaan abgeschlossen wurde. Liechtenstein kann sich somit an dieser vertraglichen Anbaufläche ebenfalls beteiligen, was ein guter Anreiz für die Beibehaltung und sogar Ausdehnung der Rapsfläche darstellen sollte.

Ueber den Anbau dieser Oelfrucht sei folgendes festgehalten: Am besten gedeiht der Raps auf gründigen, mittelschweren Böden, die über einen ausreichenden Nährstoffvorrat verfügen; absolut ungeeignet sind Lagen mit hohem Grundwasserstand, denn Raps liebt auf keinen Fall nasse Füße. Zu empfehlen ist eine kräftige Mistdüngung vor der Saat. Da Raps tief wurzelt, verlangt er einen tief gelockerten, mürben Boden, was bei der Feldbestellung zu beachten ist. Beste Saatzeit Mitte August; Saatgutbedarf ca. 300 gr auf 100 Klafter; diese Saatgutmenge

ROMAN NACH DER SUHNE GERHART ELLERT

Erst gegen Abend kam Guido Corti auf die Sache zurück, die seine Gedanken ohne Aufhören beschäftigte. Ein paar stille Stunden waren vergangen. Sabina hatte, aus Dronero zurückkehrend, den Gast vorgefunden und in ihrer schweigsamen Weise hatte sie, ohne ein Wort darüber zu verlieren, den Mittagstisch auch für ihn gedeckt. Hernach hatten die beiden Männer eine Stunde im Schatten der Hütte geruht, ein Weilchen schlummernd, ein Weilchen rauchend und nur wenige Worte wechselnd: über den unaufdringlichen und doch so wundersamen Duft der Alpenblumen, über die lange Reihe sonnenerfüllter Sommertage, die kein Regen bisher unterbrochen hatte. Später waren sie den Hang entlang zu den Felsen hinübergewandert, und Guido Corti hatte all seine Taschen mit rosigem Quarz und funkelndem Glimmer gefüllt. Und nun, zur Hütte zurückgekehrt, saßen sie wie am Morgen auf der Bank nebe der Tür und sahen ins Tal hinab, das sich mählich mit den blauen Schatten der Dämmerung füllte, indes die Gipfel noch im hellen Schein der Sonne leuchteten.

sen", begann Corti.

Valerio antwortete nicht. Er weiß, wie er diesen Tag zu bezahlen haben wird: die Einsamkeit, die ihm so tröstlich war, wird ihm nach diesem Abschied wieder Qual bedeuten.

Guido Corti wartet ein wenig. Dann sagt er vorsichtig: „War es nicht falsch, d'Orba, daß Sie den Menschen aus dem Wege gingen?“

Valerio streckt die Arme aus und stemmt die Handflächen gegen die Tischkante. Er lacht auf. „Müssen Sie wahrhaftig nochmals davon zu sprechen beginnen? Ich kann's Ihnen ja sagen: ich bin den Menschen nicht ausgewichen, im Gegenteil, ich habe sie gesucht. Und hier in den Bergen lebe ich erst, seit man mich von dort unten vertrieben hat —“

„Dann“, meint Corti, „waren Sie nicht klug genug in der Wahl dieser Menschen. Die Schuld daran, Valerio, liegt bei Ihnen.“

Wieder antwortet Valerio nicht. Seine Hände lassen die Tischkante los und tasten mit fahrigem Bewegung über die Kiesel und Blumen, die Corti gesammelt hat. Eine seltsame hellblaue Akelei ist darunter. Valerio hebt sie dicht vor die Augen; sie hat die Farbe des hellen Abendhimmels. — Zu wenig klug in der Auswahl der Menschen, ja wenig klug... Es mag sein. Da hat er bei seiner Tochter um Verständnis und Liebe gebettelt — ja, gebettelt! Denn wenn er noch soviel Spott in seine Worte gelegt hatte,

ein Betteln war es dennoch gewesen, und niemand hatte sich darüber getäuscht. Da hatte er gebettelt, und die Hand, die Sonja ihm entgegenstreckte, hatte er nicht zu ergreifen gewagt. — „Sie hätten“, fährt Gundo Corti fort, „einen Menschen finden müssen, der Sie sachte ins Leben zurückgeleitet hätte. Der sich zwischen Sie und die anderen gestellt hätte, bis Sie die Berührung der Umwelt wieder ertragen —“

Valerios unsichere Finger spielen mit dem Stengel der blauen Akelei. „Sonja...“ flüstert er vor sich hin.

Guido Corti lächelt. „Eben das meinte ich“, sagt er.

„Eine Frau —“
Valerio rafft sich auf. Er wirft die blaue Blume auf den Tisch. „Das ist Romantik, mein Lieber“, sagt er, „verwünschte Romantik, mit der Sie meinen Verstand nicht vergiften sollten. In meiner Lage und in der Einsamkeit hier ist es ohnehin nicht leicht, sich ein gesundes Urteil zu bewahren. Eine Frau? Bedenken Sie, Corti, daß man eine Frau, die man achtet und liebt, nicht mit einem Sträfling in Verbindung bringen kann. Das wäre kaum ehrenhaft, wie? — Lachen Sie nicht darüber, daß ich mich in einem Atem einen Ehrenmann und ein Zucht-häusler nenne —“

„Ich lache ja nicht —“
Eine Frau, die ich achte und liebe, kann ich

in diese Lage nicht bringen. Und dennoch könnte nur eine solche Frau mir helfen. Sie sehen: welchen Weg immer ich zu gehen versuche und welchen auch ein wohlwollender Freund zu erklügeln sucht, man sieht am Ende doch, daß jeder Weg für mich versperrt ist. — Jedoch, ohne daß ich nochmals den Vorwurf der Ungastlichkeit auf mich laden möchte, wenn Sie gegen neun Uhr in Dronero sein wollen, müssen Sie aufbrechen. Ich begleite Sie wieder bis hinab zum Bach, wenn es Ihnen recht ist, Corti —“

Es wurde August, ehe Valerios Gepäck aus Genua in den Bergen anlangte. Der alte Daniele hatte sich mit der Absendung nicht beeilt und sodann war der Koffer noch über zehn Tage bei Domenico Sarto in Dronero gelegen, weil dieser ihn des schlechten Wetters wegen nicht weiterbefördern lassen wollte. Nun stand der große Kabinenkoffer zu Sabinas Mißvergnügen inmitten des Küchenzimmers, u. wenn Valerio auch die gute Hälfte seiner Habseligkeiten wieder einpackte, weil sie hier oben nicht zu brauchen waren, so genügte doch die andere Hälfte mit den vielen Büchern, um in Sabina das Gefühl äußersten Unbehagens zu erwecken. Dieses Gefühl verstärkte sich so sehr, daß es sogar nach Ausdruck verlangte. „Der Mensch ist nur ein Gast auf dieser Erde,“